

Rairdas Stimme als Fels im Klangteich

Mittelalterfest Liebegg Die als Headliner engagierte deutsche Band Faun setzte ein wenig gar stark auf Elektronik

Die Stimm- und Ausdruckskraft der Sängerin Rairda dominierte den Auftritt der deutschen Pagan-Folk-Gruppe Faun in Gränichen. Etwas viel Elektronik führte ansonsten zu einem etwas undifferenzierten Klangteppich.

UELI WILD

Unzählige Marktstände, Gaukler, Musikanten und Rotten mit ihren Zeltlagern, verteilt auf ein riesiges Gebiet zwischen der Bleien unten im Wynental und dem Schloss oben auf der bewaldeten Anhöhe, prägten das Bild des dreitägigen Mittelalterfestes auf Schloss Liebegg. Der Falkner, die Feuermacher aus Obwalden und manches andere waren äusserst instruktiv. Wenn auch nicht immer ganz mittelalterlich – wie beispielsweise im Fall des auf dem Schloss gezeigten Richtschwertes, mit dem Bernhart Matter im 19. Jahrhundert geköpft wurde. Jedenfalls hob sich das Mittelalterfest

auf der Liebegg wohltuend ab von ähnlichen Veranstaltungen wie etwa jener in Souvigny (F) Mitte August, die mit dem Hauptakzent Verkleidung wie eine einwöchige Halloween-Party daherkommt, die sich in den Hochsommer verirrt hat. Wobei unklar bleibt, ob die Verkleideten das Mittelalter nicht mit der Steinzeit verwechselt haben.

HEADLINER in musikalischer Hinsicht war auf der Gränicher Liebegg – oder besser im Wald unterhalb des Schlosses – die über Europa hinaus erfolgreiche Pagan-Folk-Formation Faun aus Gräfeling bei München. Ähnlich klingen zum Teil auch Eluveitie (CH) oder Omnia (NL). «Nur ganz selten», bekennt das Quintett auf seiner Homepage, spiele es an einem «ähnlich kultigen Konzertort» wie in Gränichen, nämlich «in einer Kluft, mitten im Wald, umgeben von Sandsteinhöhlen». Zuletzt war die Band an den Faerieworlds in Eugene (Oregon) und am Castlefest in Lisse (NL) aufgetreten.

«Heute Abend», versprach Bandleader Oliver Pade am Freitag, zwei Stunden vor dem Konzert, «gibt es besonders viel Perkussion, besondere Lichteffekte eine Kombination von alten Instrumenten und Elektronik.» Für die Lichteffekte sorgten dann die Fackeln und Feuer bei den Sandsteinhöhlen. Die Sache mit den Scheinwerfern dagegen klappte offenbar nicht hundertprozentig.

DAFÜR HATTE Oliver Pade, der auch schon mit Corvus Corax, Omnia, Schandmaul und den Mediaeval Baebes zusammengearbeitet hat, in Sachen Elektronik nicht zu viel versprochen. Leider, ist man versucht zu sagen. Natürlich lässt sich der differenzierte Klang der Faun-Studio-Alben live nie erreichen. Aber Niel Mitra, dem «Mann an den magischen Instrumenten», gelang es etwas gar treffsicher, die akustischen Instrumente mit seinen Samples und Synthesizerklängen zuzuschütten und in einen oftmals reichlich diffusen Klangteich einzuweben, aus dem sich wenigstens drei Felsen standhaft zu erheben wussten: Fiona Rüggebergs Sackpfeife, Rüdiger Mauls Schlagwerk und vor allem die absolut durchschlagende Stimme von Margarete «Rairda» Eibl. Die Österreicherin, die auch Drehleier und Harfe spielt, sich darauf in der allgemeinen Klangsauce aber nur selten vernehmbar artikulieren konnte, ist erst seit Mai 2010 bei Faun, prägt jedoch mit ihrer Stimm- und Ausdruckskraft den Sound enorm. Sie bringt die Stimme gleichsam auch als Instrument ein.

NEBEN DEN BEIDEN dominierenden Frontfrauen fiel Oliver «Satyr» Pade (Saiteninstrumente, Nyckelharpa), das



STIMMGEWALTIG Faun-Sängerin Rairda als Fels im Klangteich UELI WILD

einzigste von der ursprünglichen Formation übrig gebliebene Bandmitglied, eher durch ausufernde Ansagen und neuheidnisch inspiriertes Moralisieren auf. Als Sänger erschien er indessen neben Rairda mit ihrem wie eine Naturgewalt daherkommenden Organ ein wenig wie der kleine Pan neben der grossen Göttin. Die besten Momente hatte die Band sicher nicht bei Pades Liedern im Singer-Songwriter-Stil, sondern bei den stampfenden tanzbaren

Nummern wie dem ganz zuletzt gespielten charismatischen «Wind und Geige» aus dem Album «Licht». Die Drehleier vor sich her stossend, den Oberkörper dabei stets in leichter Rücklage haltend und die rollende Bewegung des Drehens der Kurbel mit dem Körper aufnehmend, deutete hier Rairda an, wie die Musik von Faun den Weg in Bauch und Beine finden könnte. Ganz ohne ein Übermass an Worten und Elektronik.

Über 10000 Besucher auf der Liebegg

Mehr als 100 Stände zeigten am gigantischen Mittelalterfest rund um Schloss Liebegg altes Handwerk und liessen auch niemanden verhungern. Und manch einer genehmigte sich einen Schluck aus einem Kuhhorn. OK-Präsidentin Silvia Grossrieder ist zufrieden: In den drei Tagen hiessen die Organisatoren über 10000 Besucher willkommen, wie sie auf Anfrage erklärt. Mittelalterliche (und andere) Musik gabs nicht nur von Faun. Ob

Minnegesang aus dem Munde des Christoffel vom Hengstacker, mittelalterliche Harfenklänge in einem Zimmer oder mit Tanz auf der Bühne mit Les derniers Trouvères aus Frankreich: Das Publikum zeigte strahlende Gesichter, und manch ein Bein bewegte sich. Am Samstag fand sogar eine richtige Hochzeit statt. Die Vorbereitungen zur Hinrichtung einer Hexe hingegen waren trotz Happy End nicht nach dem Gusto aller. (AZR/OTR)